

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Martin Gostner

1957 in Innsbruck geboren;

Ausstellungen: 1987 Forum Kunst, Rottweil; 1988 Musée Cévenol, Le Vigan; Amraserstraße 28, Innsbruck; 1989 Atelier P.B., Klapperhof, Köln; Kunstverein Trondheim; Hochschule für angewandte Kunst, Wien; 1990 Salzburger Kunstverein/Städtisches Museum Mülheim a.d. Ruhr; 1991 Galerie Ungers, Köln; Fennerkaserne, Innsbruck; Forum Kunst Rottweil; Galerie Gögger, München; 1992 Galerie Ungers, Köln; Förderkoje Art Cologne; Galerie Mosel & Tschechow, München; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; 1993 Studio Ogetto, Mailand; Institut für Komparatistik, Universität Innsbruck; Kunstverein Ludwigsburg; Teatro Carlo Felice, Genova; 1994 Portikus, Frankfurt/Main; The Agency, London; Forum Stadtpark, Prag; Galerie Gögger, München; 1995 Studio Ogetto, Mailand; Galerie Ungers, Köln; Kölnischer Kunstverein; Fondazione Querini, Venezia; 1996 Galerie Nisple, St. Gallen; Galerie Mosel & Tschechow, München; Galerie Giorgio Persano, Turin; Amraserstraße 28, Innsbruck; 1997 Bezirksgericht Hall/Tirol; Universität Innsbruck;

Literaturauswahl: Kat. Ausst. 60 Tage österreichisches Museum des 21. Jahrhunderts, Wien 1989; Kat. Ausst. Wider-Schein, Innsbruck 1990; Kat. Ausst. Räume, Innsbruck 1991;

Geschichte in 3 Teilen, 1982

Gouache auf Transparentpapier, 107 x 79 cm, rechts unten signiert »M. Gostner«, hinten bez. 1982, Eine Geschichte in 3 Teilen, Teil I, 108 x 159 cm, rechts unten signiert und datiert »Gostner 82«, hinten bez. Teil II, 107 x 84 cm, rechts unten signiert und datiert »Gostner 82«, hinten bez. Teil III

»Das Ding sei ein Globus. Verändern wir ihn, und zwar radikal, in dem wir ihn nach innen stülpen. Damit ändert sich seine Funktion von einer Kugeloberfläche zu einem Raum. War der Betrachter zuerst draußen im »Raum«, so ist er jetzt innerhalb eines Raumes, und was vorher als Körper vor ihm schwebte, ist jetzt seine Umgebung, in der Er schwebt, als ob der Globus Augen bekäme«. (M. Gostner, Der Traum vom Raum, R.E.M. 1984) In der frühen, 3-teiligen Arbeit von Gostner tauchen als malerischem Grund graphisch akzentuierte tier- und menschenähnliche Wesen auf und unter, bevölkern und beflügeln die Welt von innen und außen. Die Geschichte bewegt sich vom erdfarbenen Irdischen über das graue Atmosphärische in ein von hellem Blau grundiertes All.

R.B.



Naturstudie Rubin, 1988

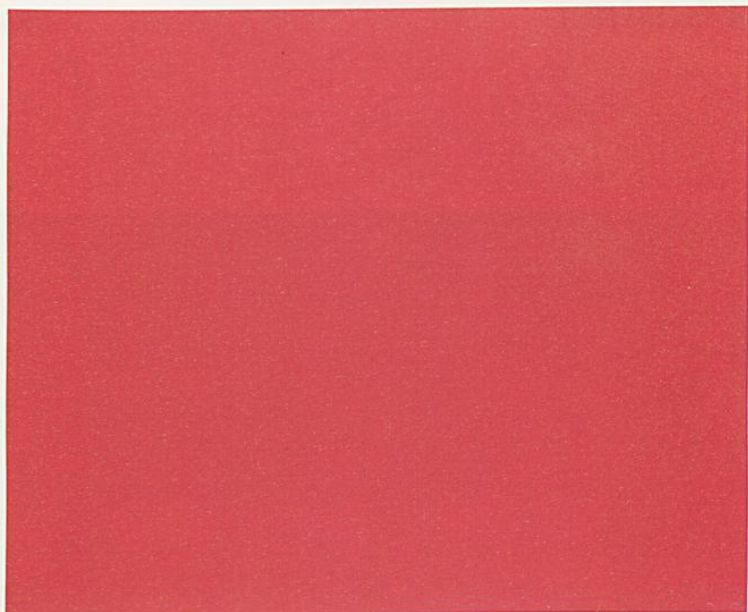
Aluminiumoxyd auf Polyesterseide, 56 x 46 cm, hinten signiert, datiert u.bez.
»Martin Gostner 1988, Rubin«

Naturstudie Cuprit, 1988

Kupfer auf Polyesterseide, 56 x 46 cm, hinten signiert u.bez. »Martin Gostner,
Cuprit«

In den beiden Naturstudien von 1988 setzt sich Martin Gostner mit den kunsttheoretischen Anschauungen von Paul Cézanne auseinander. So wie Cézanne den Kern der Natur als Schichtung versteht und als Festes, Dauerhaftes in der kristallinen Struktur eines Berges zum Ausdruck bringt, stellt sich Gostner als exakter Beobachter von Erscheinungen, den Mineralstrukturen, vor. Deren Ergebnis stellt ein Dokument methodischer Arbeit dar. Dabei gelangen anorganische Materialien zum Einsatz, Gostner arbeitet mit Aluminiumoxyd oder Kupfer auf Polyesterseide.

R.B.



Nation, 1991, Zucker, Insektizid, Lack, ca. 9,5 x 20,5 x 18 cm

Martin Gostner setzt sich in seiner Arbeit nicht mit abstrakten künstlerischen Fragestellungen auseinander sondern greift aktuelle Probleme auf, darunter auch soziale und politische Themen. In den Arbeiten der letzten Jahre kommt seine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte zum Ausdruck. Nationalistisches Denken und in der Folge der Nationalstaat als politisches Gebilde sind Resultate historischer Abläufe, die zudem noch nicht weit zurückliegen. In einer Serie von Objekten mit dem Titel »Nation« manifestiert sich die Kritik an diesem starren, auf Abgrenzung anderen gegenüber ausgerichtete System. Analog zur Nation, die sich aus Menschen gleicher Abstammung und Geschichte zusammensetzt, besteht das Zuckerobjekt, einem Modul vergleichbar, aus vielen gleichen Bausteinen. Seine Form, die einer kristallinen Struktur entspricht, ergab sich dabei aus den begrenzten geometrischen Möglichkeiten des Ausgangselementes. Gostner wählte ganz bewußt »Zuckerbausteine« als Material für sein Objekt, dessen einzelne Teile durch Hitze miteinander verschmolzen wurden. Aufgrund der physikalischen und chemischen Eigenschaften von Zucker kann diese Verbindung aber trotz der scheinbaren Härte und Stabilität wieder leicht aufgelöst bzw. zerstört werden. Neben der Starre und Unflexibilität die damit zum Ausdruck kommt ist noch ein weiterer Aspekt bei der Materialwahl von Bedeutung, nämlich der der Versuchung und Verlockung. Obwohl man sich der schädlichen Auswirkungen von Zucker bewußt ist, läßt man sich immer wieder davon verführen.

E.B.S.

